

Erntedank in der Stadt

Mitten in Ulm wird Erntedank gefeiert: Mit Äpfeln, wildem Wein und wachem Blick für Arm und Reich

Wer in diesen Tagen mit dem Auto, dem Zug oder dem Fahrrad Ulm verlässt und das noch immer ländlich geprägte Umland erreicht, der entdeckt irgendwann, wie stark die Dörfer gerade auf der Ulmer Alb bis heute von der Landwirtschaft geprägt sind. Und da ist die Zeit zwischen Juli und September von emsiger Ernte erfüllt. Überall fahren die Erntemaschinen und Traktoren und bringen ein, was die Felder hergeben.

Stadt und Land

Und so sind die Erntedankgottesdienste dann auch ein Dorfeignis, mancherorts sogar von Erntebittgottesdiensten im Juli und der Sichelhenke im September begleitet, wie in Weidenstetten oder Altheim. Und dann zeigt sich die Fülle von Feldern und Gärten in der Kirche. Erntedankgottesdienste auf dem Ulmer Land sind Ereignisse, sie sind ein Erleben von Fülle. Und Bitte und Dank stehen ganz anschaulich für alles das, was sich auf den Feldern und Scheunen angesammelt hat. So also ist Erntedank auf dem Land, immer noch.

Aber wie ist Erntedank nun in der Stadt? Dort, wo mitten in der Stadt keine Landwirtschaft betrieben wird, das Leben anderen Rhythmen folgt und andere, ganz andere Arbeit zu tun ist? Wo Bilanzpressekonzferenzen, Jahresabschlüsse und Schuljahre den Jahresrhythmus bestimmen? Wie ist Erntedank in der Stadt?

In Ulm wie in anderen urbanen Zentren gilt freilich, dass Erntedank beides ist, Krise und gute Gelegenheit. Krisenhaft ist Erntedank, weil uns in der Stadt bewusst wird, wie weit wir von den natürlichen Lebensumständen von Saat und Ernte in der Regel entfernt leben. Erntedank ist in der Stadt erst einmal weit weg. Pfarrerin Andrea Holm, geschäftsführende Pfarrerin der Lukaskirchengemeinde auf dem Eselberg, bestätigt dies mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler, die sie im Religionsunterricht in diesen Wochen erst einmal die Vielfalt der Obst- und Gemüsesorten erleben lässt, bevor sich

im Klassenzimmer Staunen und zaghafte Schöpfungsfreude ausbreitet. Das meiste kennen die Kinder eigentlich nur aus dem Supermarkt, erzählt sie auf Nachfrage.



Elstar und Gewürzluike

Dabei kann man gerade dort, wo die Lukaskirche Menschen des Stadtteils zum Gottesdienst und Beisammensein einlädt, so manche Erntedank-Entdeckung machen. „Viele kennen unsere Terrasse hinter der Kirche“, sagt Pfarrerin Holm, und fährt fort: „Da wächst wilder Muskateller-Wein und man kann einfach einmal eine Traube oder zwei probieren. Besonders beliebt sind aber unsere beiden Apfelbäume. Der große Apfelbaum im Kirchengarten ist eine Gewürzluike, der kleinere an der Terrasse ist ein Elstar. Manche werden sich noch an die Pflanzung der beiden Bäume erinnern. Die Kinder und Erzieherinnen des Kindergartens „Rieslingweg“ ernten mit einem Bollerwagen, machen daraus Apfelmus, Zimtäpfel und Apfelkuchen. Schon die Kleinen merken: Gott sorgt für uns!“

Terrasse und Kirchengarten der Lukaskirche sind in diesen Monaten wie ein Refugium. Die Kirche wird umgebaut, die Gemeinde benötigt weiter Geld und investiert in das Zukunftsthema Kinderbetreuung. Da ist der Blick von der Terrasse und vom Kirchengarten her in die Stadt erhellend.

Unterhalb der Lukaskirche liegen viele Schrebergärten. Nicht wenige der 4200 Gemeindeglieder der Lukaskirchengemeinde haben hier einen kleinen Garten, zur Selbstversorgung und Erholung. Man muss nur genau hinschauen, dann wird auch hier sichtbar, wie wichtig Erntedank gerade in der Stadt ist. Es gibt Grund, trotz allen Einsatzes im eigenen Garten, für das Gelingen guter Ernte zu danken.

„Vielleicht gelingt es uns ja“, berichtet Pfarrerin Holm, „mit Menschen unserer Gemeinde gemeinsam mit den größeren Kindern der neuen Kindertagesstätte in der Lukaskirche unseren Kirchengarten auch zu bewirtschaften, und so zu ermöglichen, dass sich Groß und Klein beim Pflanzen und Ernten noch einmal anders begegnen können.“

Dank und Bitte

Und die unterschiedlichen Erntegaben, die dann auch im Gottesdienst an Entedank für die Gemeinde sichtbar werden, rufen nicht nur die Vielfalt von Gottes Schöpfung in Erinnerung. Sie machen auch deutlich, wie wohltuend es ist, Gott für das, was gelingt, zu danken, ihn aber auch für gerechte Teilhabe aller an diesen Gaben zu bitten. Gerade die Kirchen haben dabei den Auftrag, so Pfarrerin Holm, verdeckte und versteckte Armut in der Stadt auch zukünftig zum Thema zu machen und dabei an der Seite derer zu stehen, denen so gar nicht zum Danken zumute ist.

Erntedank in der Stadt: Das ist ein Gottesdienst mit Erntegaben, die so vielfältig sind wie die Menschen in der Stadt, eine Gemeinde, die mit den Armen teilen kann und ein Tag, an dem wir für vieles danken können!
Jan-Peter Grevel

Einmal Russland und zurück

250 Jahre Katharinenerlass

„O Katharina, was hast du dir gedacht, als du die Deutschen nach Russland gebracht?“ zitiert eine alte Russlanddeutsche einen Spottvers ihrer Vorfahren.

Die Ironie dahinter: Wären nicht so viele Deutsche vor 250 Jahren der Einladung Katharinas II. gefolgt und an die Wolga ausgewandert, hätte es auch keine Deportation der Deutschstämmigen nach Sibirien gegeben und und und ...

Umfassende Vorteile

Katharina II (1762–1796), Tochter des preußischen Generals Fürst Christian August von Anhalt-Zerbst war seit der Beseitigung ihres Mannes Peter III. (1761/62) erste deutsche Zarin in Russland. Sie betrieb intensiv den Aufstieg Russlands zur Großmacht. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges lud sie am 22. Juli 1763 mit einem Manifest deutsche Siedler ein, die unbewirtschafteten, menschenleeren Gebiete an der Wolga urbar zu machen. Im Manifest wurden den Ausreisewilligen umfassende Vorteile versprochen: Übernahme der Reisekosten, befristete Steuerfreiheit, Selbstverwaltung, und vor allem Religionsfreiheit und Befreiung vom Wehrdienst, 1764 ergänzt durch die Zusage von 33 Hektar – erblichem – Land. Etwa 30.000 Siedler folgten dem Ruf und siedelten an der unteren Wolga, die meisten von ihnen aus hessischem Gebiet, viele aus der Pfalz und Baden-Württemberg.

Der Reiseweg

Der Auswanderungsweg führte zunächst nach Lübeck, von dort über die Ostsee und nach Leistung des Untertaneneids in St. Petersburg weiter zur Wolga, und dann flussabwärts oder aber auf dem Landweg

über Nowgorod und Moskau nach Saratow. Etliche waren übrigens auch von Ulm aus auf Ulmer Schachteln auf der Donau bis Regensburg gereist und von dort auf dem Landweg bis zur Ostsee und dann weiter. Die Reisebedingungen waren hart, der Anfang in den Siedlungen schwer, es gab Überfälle nomadisierender Banden.

„Den ersten der Tod, / den zweiten die Not, / den dritten das Brot“ lautet ein alter russlanddeutscher Vers, der an diese harten Anfänge erinnert.

Bis 1774 wurden 104 deutsche Kolonien gegründet, die nach Konfessionen und Herkunftsgebieten aufgeteilt waren, 72 davon waren evangelisch, meist lutherisch, 32 katholisch. Die Dörfer waren auf etwa 1000 Familien angelegt und standen



unter Selbstverwaltung. Die Gebietsverwaltung befand sich in Saratow. Bis 1914 lebten an der Wolga bereits 600 000 Deutsche in 196 Dörfern, von denen 144 evangelisch waren.

„Russlanddeutsche“

Ein einheitlich deutsches „Wir-Gefühl“ gab es nicht. Das Zugehörigkeitsgefühl konzentrierte sich auf die jeweilige regionale und meist auch konfessionelle Dorfgemeinschaft.

Erst Stalins Ukas vom 28. August 1941, der die Deportation aller Deutschen von der Wolga nach Sibirien befahl, stellte die Deutschen als Volksgruppe unter Generalverdacht. Sie wurden kollektiv verdächtigt, Kollaborateure zu sein und mit den deutschen Truppen gemeinsame Sache zu machen. – Das neu entstehende Wir-Gefühl der Russlanddeutschen lässt sich in der knappen Formel zusammenfassen: „Zuerst als Deutsche von Katharina der Großen eingeladen und dann als Deutsche verfolgt.“

In der großen Auswanderungswelle nach Deutschland in den Neunzigerjahren machten sie die umgekehrte Erfahrung: „In Russland waren wir die Faschisten – und hier sind wir die Russen!“

Einmal Russland und zurück – Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist auch ein Bestandteil der gesamten deutschen Geschichte ...

Marion Abendroth

„... und trägt“

Start des Jugendkirchenfestivals in der Pauluskirche

Der Start des Jugendkirchenfestivals in der Pauluskirche rückt näher. Den ganzen Oktober hindurch wird sich der Kirchenraum verwandeln durch ein begehrtes Netz, das zum Altarbild führt. Bei der Lebenshilfe und auf den Sommerfreizeiten wurden seine Teile geknüpft. Nicht nur dadurch wird die Pauluskirche vier Wochen lang ein Ort, in dem jüngere und ältere Menschen sich auf neue Erfahrungen in einem alten Raum einlassen können.

Am 2. Oktober nun ist die Eröffnung um 18 Uhr. Die Architektin und Bildhauerin Sibylle Burrer wird die Netzinstallation vorstellen. Es gibt außerdem einen geistlichen Impuls zum Thema „... und trägt“, Grußworte und einen Imbiss.

Nach diesem Auftakt für alle, die Interesse haben, finden einen Monat lang in der Pauluskirche Werkstatttage für Schulklassen, Konzerte, Gottesdienste für unterschiedliche Zielgruppen, Theater, themati-

sche Angebote und vieles mehr statt.

Der Abschluss wird bei der ChurchNight am Reformationstag, dem 31. Oktober, um 18 Uhr sein: Das Gospelprojekt wird zeigen, was während der vier Wochen erarbeitet wurde, und das Netz wird wieder abgehängt.

Weitere Informationen unter www.jukival-ulm.de

Ulrich Erhardt



Mi. 02.10. 18 Uhr: Eröffnung JUKIVAL Opening „...und trägt.“ **Do. 03.10.** 17-19 Uhr: Come together – Gospel meets TEN SING. **Sa. 05.10.** 19.30 Uhr: Konzert: Söflinger Zipfelklatzcher and friends. **So. 06.10.** 10 Uhr: Gottesdienst; 18 Uhr: Sehen-Schmecken-Hören-Fühlen. **Di. 08.10.** 9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (St. Hildegard-Gymnasium). **Mi. 09.10.** 16 Uhr: Gottesdienst für Konfirmanden; 17.30 Uhr: Lounge mit Film („Vincent will Meer“). **Do. 10.10.** 17-19 Uhr: Come together – Gospel meets TEN SING. **Sa. 12.10.** 9-13 Uhr: Girls-Day für Konfirmandinnen; 19-23 Uhr: Schnippel-

Disko. **So. 13.10.** 10 Uhr: Gottesdienst; 11-15 Uhr: Schnippel-Essen; 15.30 Uhr: Start up – Jugendliche miteinander in Ulm; 18 Uhr: Sehen-Schmecken-Hören-Fühlen. **Di. 15.10.** 9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (Waldorfschule „Am Illerblick“). **Mi. 16.10.** 9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (Schubart Gymnasium); 17.30-22 Uhr: Lounge „UnFair – Was ist Gerechtigkeit?“ **Do. 17.10.** 17-19 Uhr: Come together – Gospel meets TEN SING. **Fr. 18.10.** 15-17 Uhr: Theater: „Starke Stücke“; 19-21 Uhr: Kirchenwahlen – Du hast die Wahl! **So. 20.10.** 10-14 Uhr: Frühstücksgottesdienst; 18 Uhr: Sehen-Schmecken-Hören-Fühlen. **Di. 22.10.**

9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (Realschule Erbach). **Mi. 23.10.** 9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (Verbands-Werkrealschule Langenau); 17.30-22 Uhr: Lounge. **Do. 24.10.** 9-16 Uhr: Werkstatt-Tag (Realschule St. Hildegard); 17-19 Uhr: Come together – Gospel meets TEN SING. **Fr. 25.10.** 14-17 Uhr: Workshop: PC- und Konsolenspiele. **So. 27.10.** 10 Uhr: Gottesdienst; 18 Uhr: Sehen-Schmecken-Hören-Fühlen. **Di. 29.10.** 19 Uhr: Theater: „Was heißt hier Liebe?“ **Mi. 30.10.** 17-19 Uhr: Come together – Gospel meets TEN SING; 17.30-23 Uhr: Akustik Lounge. **Do. 31.10.** 18 Uhr: ChurchNight und JUKIVAL Finale.

Wie schön leuchtet der abends[♦]tern

Der ökumenische Alternativgottesdienst in der Martin-Luther-Kirche ist quicklebendig

Vier Mal im Jahr sticht den Autofahrern auf der B 311 ein markanter Farbstreifen ins Auge: Dann hängt wieder das blau-gelbe Banner mit dem Sternenlogo über dem Kirchenportal und lädt ein zum nächsten ABENDSTERN-Gottesdienst. Seit sieben Jahren erfreuen sich die ABENDSTERN-Gottesdienste in der Ulmer Martin-Luther-Kirche stetiger Beliebtheit. Und so sind es kaum einmal weniger als 200 Gäste, überwiegend zwischen 35 und 70 Jahren, die sich am Sonntagabend einfinden. Beim bisherigen Highlight der Reihe mit Fulbert Steffensky („Schwarzbrod-Spiritualität“) waren es doppelt so viele.

Diese Resonanz und die vielen positiven Rückmeldungen durch die Jahre sind der Treibstoff für den Motor des ABENDSTERN-Gottesdienstes. Etwa 15 Ehrenamtliche und drei Theologen denken sich auf der jährlichen Klausurtagung die neuen Themen und Titel aus. Diese werden dann jeweils in drei Vorbereitungsabenden kreativ umgesetzt und so entsteht der nächste Gottesdienst.

Viel Freude machen uns themenbezogene Kooperationen, z.B. mit dem Flüchtlingsrat, mit Kulturschaffenden aus der Region und selbstverständlich mit Bands und Chören. Einmal im Jahr laden wir einen prominenten Theologen ein. Immer wichtiger werden uns sinnliche, körperliche Ausdrucksformen des Glaubens. Aus diesem Grund starten wir beim nächsten ABENDSTERN eine kleine Reihe „Formen der Spiritualität im Alltag“, die in der „Offenen Phase“ vorgestellt und eingeübt werden.

Was suchen die Menschen beim ABENDSTERN, das sie anderswo nicht finden? Bei der 25. Ausgabe haben wir danach gefragt:



Das ökumenische ABENDSTERN-Team (unvollständig) vor der Martin-Luther-Kirche.

„Das bunt gemischte Miteinander von Christen aus verschiedenen Gemeinden gefällt uns gut. Das Musikangebot ist jedes Mal große Klasse.“ – „Dem Abendstern ist es gelungen, mein „Aber“ vor der Kirche deutlich zu reduzieren und den Sinn von Kirche besser zu verstehen. Zu Gott hatte ich schon zuvor auf anderen Wegen gefunden, aber das Christentum ist mir durch den Abendstern wieder sympathisch geworden.“ – „Sehr schön ist die Offene Phase: für jeden etwas. Nicht nur zuhören, sondern selbst aktiv sein und etwas miteinander erleben.“ – „In meiner Kirche fühle ich mich oft eingezwängt, es bleibt kein Raum für Spiritualität, Kreativität und Lebendigkeit. Alles ist so überorganisiert. Aber ich möchte meine Beziehung zu Gott auch im Gottesdienst erleben. Im Abendstern kann ich das.“
Häufig wurde der Wunsch geäußert, ob es nicht jeden Monat einen ABENDSTERN

geben könnte. Dieser Impuls führte zur Gründung des Gottesdienstes „Zwischen den ABENDSTERNEN“, der im Oktober 2012 startete. Der kleine Bruder vom

ABENDSTERN dauert eine knappe Stunde und hat eine eigene, eher meditative Liturgie.

Wir verstehen den ABENDSTERN als ergänzendes Angebot zu den katholischen und evangelischen Gottesdiensten. Er kann und will die bewährten, gewachsenen Formen nicht ersetzen.

Doch wir haben einen Traum von einer Kirche, in der die Konfessionen keine Rolle mehr spielen und die Türen weit geöffnet sind

für Menschen, die Gott suchen. Diesen Traum leben wir im ABENDSTERN-Projekt: tastend und suchend, manchmal mühsam, sehr vorläufig. Und trotzdem: können Sie sich vorstellen, wie viel Freude das macht?

Pfarrer Volker Bleil,
Martin-Luther-Kirche Ulm

Die nächsten alternativen Gottesdienste – immer am letzten Sonntag, 19 Uhr:

27.10. ABENDSTERN: Twittern mit Gott

24.11., 29.12., 26.01. jeweils „Zwischen den ABENDSTERNEN“

23.02.2014 ABENDSTERN: Christen, Muslime und der eine Gott. Gast: Prof. Hermann Häring, Tübingen (Projekt Weltethos)

Fünf Jahre DiakonieStiftung Ulm

Am Reformationstag 2008 wurde die DiakonieStiftung Ulm errichtet. Das Anfangskapital von 220.000 € ist inzwischen auf die stolze Summe von 370.000 € angewachsen. Mit den Erträgen aus diesem Kapital konnten zahlreiche Projekte der Ulmer Diakonie gefördert werden.



Das Jörg-Syrlin-Familienzentrum, das sich inzwischen zu einem vielbeachteten Leuchtturm entwickelt hat, hat ebenso Unterstützung erfahren wie auch die Diakoniestation Ulm. Hier wurde die Weiterentwicklung der ambulanten Pflege in den Quartieren gefördert, ein neuer Dienstwagen zur Verfügung gestellt und mit Hilfe der DiakonieStiftung ein Programm zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Mitarbeitenden entwickelt.

In der Römerstraße wurde in der Flüchtlingsunterkunft ein Projekt zur Unterstützung von Müttern mit kleinen Kindern ermöglicht. In der Diakonischen Bezirksstelle konnte dank der Unterstützung der DiakonieStiftung eine zusätzliche Fachkraft angestellt werden,

die in der Beratung in akuten Notlagen tätig ist.

Aktuell konnten wir eine Familienfreizeit des Jörg-Syrlin-Familienzentrums am Bodensee fördern und einen Fortbildungstag „Entlastung im Alltag“ für die Mitarbeitenden der Diakoniestation ermöglichen.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die mit ihren Zuwendungen die Stiftung zu einem Erfolgsmodell gemacht haben.

Gabriele Wulz

Bankverbindung:

Evang. Gesamtkirchengemeinde Ulm,
Zweck: Diakoniestiftung Ulm, Kontonummer: 100498, BLZ 630 500 00,
Sparkasse Ulm

wir stellen vor



„Kommen Sie doch einfach abends, dann können Sie uns beide treffen ...“ Sehr selbstverständlich und herzlich bietet Pfarrerin Kathrin Bohe einen Termin an zu einer Zeit, die bei den meisten Menschen tabu ist für fremde Besucher. Dabei muss das Ehepaar auch noch den Umzug nach Senden bewältigen. Noch ist nicht alles ausgepackt, aber das tut der warmen Atmosphäre, die einen gleich beim Hereinkommen empfängt, keinen Abbruch. Ein Holztisch mit bunt gewebter Decke, ein Regal und Vasen mit Sonnenblumen und Rosen – man setzt sich gerne und rasch entsteht ein angeregtes Gespräch.

Kathrin und Gerald Bohe sind Pfarrer aus tiefer Überzeugung und mit viel Engagement. Bei beiden ist in der Zeit der Konfirmation ein Funke übergesprungen, der nie mehr erlöschen sollte. Ihrer jeweiligen Herkunft entsprechend – Nordrhein-Westfalen und Bayern – haben sie unter verschiedenen Umständen und an verschiedenen Orten mit dem Theologiestudium begonnen, bevor sie die Wege unabhängig voneinander an die Uni Erlangen führten. Dort im Predigtseminar lernten sie sich kennen. Von da an haben sie alle weiteren Stufen und Stationen gemeinsam durchlaufen und sind schließlich nach Diedorf bei Augsburg gelangt, wo auch Hannah und Christoph, ihre beiden jetzt sieben- und vierjährigen Kinder, geboren wurden. Nach der Babypause übernahm Frau Bohe die Hälfte der Pfarrstelle und wie selbstverständlich ergab sich eine Verteilung der Aufgaben, die sie nun weiter beibehalten wollen. Frau Bohe übernimmt die Geschäftsführung, Herr Bohe ist zuständig für Seelsorge und Kindergarten. Ein bewunderndes „Oh“ in Richtung auf Frau Bohes Leitungsfunktion wird von Herrn Bohe sofort als Stereotyp der alten Rollenerwartung erkannt. „Klar“, sagt er,

dem tradierten Muster würde entsprechen: „Mann Führung, Frau Soziales.“ Die Bohes stehen über solchen Rastern. Sie sind im Beruf wie in der Familie ein gut eingespieltes Team, offen auch für unkonventionelle Wege. Im Gottesdienst ist es beiden ein Anliegen völlig frei zu predigen, es gibt keine Notiz, nicht den kleinsten Spickzettel. „Da spürt man auch feine Reaktionen der Zuhörer und kann darauf eingehen“, meint Frau Bohe.

Bohes haben die Gemeinde Diedorf nach 10 Jahren in bestem Einvernehmen und nicht ohne Trennungsschmerz verlassen. Aber sie sehen die neue Arbeit als Herausforderung, der sie sich mit Tatkraft und Gottvertrauen stellen wollen. Sehr dankbar sind sie für die herzliche und unvoreingenommene Offenheit, mit der man sie im Dekanat, in der Stadt und in der Kirchengemeinde aufgenommen hat. Frau Bohe bringt auf den Punkt, wie sie sich ihrer beider Wirken in den nächsten Jahren vorstellt: „Wir wollen für die Menschen da sein und mit ihnen gemeinsam auf vielfältigen Wegen Gott begegnen.“ Das sind einfache Worte. Aber es ist ein großes und schönes Versprechen. Isolde Gatty

kirche vor ort

Musik im Oktober

Münster: **06.10.**, 11.30 Uhr: Orgelkonzert mit Friedrich Fröschle; **05.10.**, 20.00 Uhr: Kammerkonzert mit Werken von Brahms, Reger und David, Ensemble Lukas David, Detmold; **06.10.**, 20.00 Uhr: Chorkonzert mit Werken von Rheinberger, Nystedt und David, Sankt Nikolai Chor Flensburg, Leitung: Michael Mages; **12.10.**, 19.00 Uhr: Sinfoniekonzert mit der 8. Sinfonie von Anton Bruckner, Philharmonisches Orchester der Stadt Ulm, Leitung: Timo Handschuh; **26.10.**, 19.00 Uhr: W.A. Mozart: Requiem, Motettenchor der Münsterkantorei Ulm, Rotary-Orchester Deutschland, Leitung: Friedemann Johannes Wieland.

Martin-Luther-Kirche:

20.10., 18.00 Uhr: Dresdner Kreuzchor.

Pauluskirche: **01.11.**, 20.00 Uhr: Bläserkonzert mit German Brass

Haus der Begegnung: **13.10.**, 17.00 Uhr, Reihe „Kammertöne“: Liederabend mit Sönke Morbach, Bariton und Michael Vogelpohl, Klavier; **27.10.**, 19.00 Uhr: Jazz und Rock mit der Bigband Eselsberg, Benefizkonzert für das Karl-Kässbohrer-Haus des CVJM in Petersthal.

Deutscher Evangelischer Frauenbund
08.10., 15.00 Uhr, Haus der Begegnung:

Dr. Götz Hartung spricht über das Thema: Wir sind Europa; zuvor Grußworte zum 110-jährigen Bestehen des Frauenbundes.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen
14.10., 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr, Martinusheim: Salz als Heil- und Schönheitsmittel, Referentin: Sybille Braun.

21.10., 20.00 Uhr, vh-ulm, Kornhausplatz 5: Die konfessionelle Pluralisierung des Christentums. Über die Folgen der Reformation für das moderne Europa. Prof. Dr. Dr. Friedrich Wilhelm Graf; in Zusammenarbeit mit der Evang. und Kath. Gesamtkirchengemeinde Ulm.

Ökumenisches Friedensgebet, montags 18.30 Uhr: **07.10.:** St. Ulrich, Pful; **14.10.:** Andreaskirche; **21.10.:** St. Franziskus, Wiblingen.

16.10., 19.30 Uhr, vh ulm, Club orange: **Wer hilft, wenn das Leben aus den Fugen gerät?** Versorgungsstrukturen im Bereich seelischer Erkrankung in Ulm. Podiumsdiskussion

19.10., 19.30 Uhr, Hochsträßhalle Ulm-Ermingen: **Konzert mit Siegfried Fietz**, Eintrittskarten sind im Pfarramt Ulm-Grimmelfingen erhältlich.

22.10., 10.00 Uhr, Haus der Begegnung: **Prag – die Kulturmetropole an der Moldau**, Teil 1
Lichtbildervortrag von Dieter Schneider

23.10., 20.00 Uhr, Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche: **Vom Wurstessen zur Reformation** – Ulm wird evangelisch; Referent: Pfarrer Andreas Wiedenmann

250 Jahre Katharinen-Erlass 24.10., 19.00 Uhr, Café Vorfeld Inn, Neu-Ulm, Steubenstraße: Lesung mit Musik Marion Abendroth, Olga Labuda und Lidia Lotz lesen alte und neue Texte aus dem Leben der Russlanddeutschen.

08.11., 19.00 Uhr, Musikschule Neu-Ulm, Ecke Gartenstraße/Hermann-Köhl-Straße: Russlanddeutsches Theater Niederstetten „Der weite Weg zurück“

Auf Entdeckungstour in Kirchen in Ulm – um Ulm – um Ulm herum, mit Carola Hoffmann-Richter: **26.10.**, 15.00 Uhr, Martinskirche Hörvelsing; (Bus Nr. 58 bis „Hörvelsing“, Abfahrt Ulm ZOB Steig 3 um 14.30 Uhr).

27.10., 19.00 Uhr: Abendstern-Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332
E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel, Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth, Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter, Isolde Gatty.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die November-Nr.: 11. Oktober.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: 1, 2, 4 privat, Seite 3: wikipedia.